

Festschrift Eugen Bircher [hrsg. v. Hans Hemmeler]

Autor(en): **Steinemann, Ernst**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **3 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bande gekommen, indem die ehemaligen Abteilungen A und B zusammengelegt und in einer neuen II. Abteilung 1. Gelehrten- und Offiziersfamilien der Alten Eidgenossenschaft, soweit diese nicht zur Abteilung I gehören, und 2. Bedeutsame (!) und angesehene Familien der neuen Eidgenossenschaft und des neuen Bundesstaates zusammengefaßt werden. Damit ist nach meiner Überzeugung der erste Schritt zu einem Handbuch der heutigen schweizerischen Gesellschaft getan. Aber erfreulicherweise wird trotzdem das Geschichtliche nicht in den Hintergrund geschoben, sondern sogar stärker betont. Hiezu noch einen zarten Wink (nur mit der Feder!): Es wäre gerade für die historischen Einleitungen sicher von Vorteil, wenn bei den hoffentlich in kürzern Abständen erscheinenden weiteren Bänden jeweils ein sprachgewandter, ortskundiger Historiker beigezogen würde. Dann kämen kaum Sätze vor wie: «Ein weniger rühmliches Blatt in der Chronologie der Geschlechterfolgen der Gattiker-Sippe beschreibt jener Uly Gattigken von Rüschlikon, welcher 1534 einen Zolliker Dorfbewohner namens Murer überfiel, denselben würgte und mit Schlacken behandelte, so daß derselbe ‚herdfällig‘ wurde. Gattiker wurde für diese Tat vom Rat von Zürich für 8 Tage im alten Barfüßerkloster (Prediger) ins ‚Loch‘ gelegt...». Natürlich ist das «schlachen» des Originals mit Schlagen und nicht mit Schlacken wiederzugeben und das Barfüßer- und Predigerkloster sind nicht dasselbe. Es war vielleicht etwas boshaft, gerade diese Stelle anzuführen, denn es ist das Schlimmste, was mir im ganzen Bande begegnete. Darum soll nicht verfehlt werden, auf die Fundgrube hinzuweisen, die das Buch außer für genealogische auch für historische Betrachtungen bildet. Da erscheinen inmitten ihrer Verwandten etwa Josef Anton Salzmann, in der kritischen Zeit von 1824—1854 Bischof von Basel, weiter der Gründer der Firma Saurer in Arbon, und Friedrich Staub, Initiant und erster Redaktor des Idiotikons.

Zürich

W. H. Ruoff

Festschrift Eugen Bircher, herausgegeben von Dr. iur. Hans Hemmeler, 336 S. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1952.

Die vorliegende Festschrift bringt in lebendig geschriebenen Beiträgen Dank und Anerkennung zum Ausdruck für die Dienste, die Eugen Bircher der Schweiz und ihrer Armee als «Arzt, Soldat, Psychologe, Historiker, Forscher und Politiker» geleistet hat (S. 18).

In drei großen Kapiteln entrollt sie vor dem Leser ein vielgestaltiges Bild von der «schweizerischen Armee vom ersten zum zweiten Weltkrieg», von den «Problemen des schweizerischen Wehrwesens» und «Vom aargauischen Militär». Obschon das lokale Kolorit, namentlich im letzten der drei Teile stark hervortritt, behält sie doch die große, auf die ganze Schweiz ausgerichtete Linie bei und greift Fragen auf, die von allgemeinem Interesse sind, gleichgültig ob sie das militärische, historische oder wehrpolitische Gebiet berühren.

Sympathische Grüße bekannter Persönlichkeiten, wie Nationalrat Armin Meili, Oberstdivisionär Robert Frick und Generalleutnant a. D. Hans Speidel, leiten die Hauptbeiträge ein. Die Gratulanten — in einem besondern Beiheft sind 1223 Namen aufgeführt — bewundern die unbeugsame Willenskraft des Jubilars, seine überragende geist- und kraftsprühende Vitalität und seine in bewegten Diskussionen sich kundtuende Schlagfertigkeit und Furchtlosigkeit. «Was Eugen Bircher über die psychologischen Probleme der Marneschlacht geschrieben hat», urteilt Generalleutnant Speidel, «ist aus der Kriegsgeschichte, ja aus der Geschichte überhaupt nicht wegzudenken» (S. 18).

Anschließend beleuchten eine Reihe von Beiträgen die wehrpolitischen Kämpfe der 20er und 30er Jahre. So hält a. Nationalrat Heinrich Walther in einem Artikel, der als Zeitdokument bleibende Bedeutung behalten wird, Rückschau auf die miterlebten «politischen Kämpfe der 20er Jahre» (S. 33/39). Dr. Hans Hemmeler zeigt in seinem gut untermauerten Aufsatz, betitelt: «Bürger und Wehrhaftigkeit», wie sich der «Vaterländische Verband» für die Erhaltung und Schaffung des Wehrwillens eingesetzt hat (S. 40/55), und a. Bundesrat Minger schildert als ehemaliger Vorsteher des Militärdepartementes die Anstrengungen, deren es im «Kampf um die Aufrüstung in den 30er Jahren» bedurfte. Alle die hier genannten und auch die andern weiter nicht besonders aufgeführten Beiträge werfen in ihrer Art interessante Streiflichter auf die jüngst vergangene Zeit, die in einem bewegten wehrpolitischen Gärungs- und Klärungsstreit innerhalb der Parteien und im Verlangen nach der Wiedergewinnung der vollen Neutralität (1938) ihren Ausdruck gefunden hat. Den Schluß dieses Abschnittes bilden zwei aus Ärztekreisen stammende Artikel, welche die humanitäre Aufgabe unserer Neutralität ins Licht rücken. Der erste, von Dr. Gerhard Denecke: «In Rußland 1942», führt an die Kampffront vor Leningrad (S. 89/95), der andere von Dr. John de Puoz (S. 96/105) gibt die Eindrücke der «ersten schweizerischen Ärztemission auf dem deutsch-russischen Kriegsschauplatz 1940/41» wieder.

Den zweiten Abschnitt, der in äußerst wertvollen und hochstehenden Studien Fragen der Ausbildung, der Militärgeographie, der Waffentechnik und der Sanität behandelt, übergehen wir. Uns locken mehr die vier geschichtlichen Arbeiten des letzten Kapitels, die bis auf das Jahr 1803 zurückgreifen und aufschlußreiche Einblicke in die Geschichte des aargauischen Wehrwesens vermitteln. Hier beschäftigt sich in der ersten Abhandlung (S. 227/269) Dr. H. Ammann mit den Anfängen der Aargauer Miliz. Er untersucht deren Aufgaben und Leistungen im Bockenkrieg, in den Grenzbesetzungen von 1805, 1809, 1813, 1814 und 1815 und liefert damit eine gründliche und sehr willkommene Ergänzung zu der Darstellung: «Der Weg zur Neutralität und Unabhängigkeit» von Edouard Chapuisat im 4. Bd. der Schweizer Kriegsgeschichte, S. 53/85. Was Ammann über den Aargau ausführt, gilt größtenteils auch für die meisten übrigen Kantone, mit dem Unterschied nur, daß

der Kanton Aargau auch noch nach innen, d. h. gegen die Ansprüche Berns auf der Hut sein mußte. Die innere Ziel- und Haltlosigkeit ließ in jenen Jahren die Schweiz von einer Fremdherrschaft in die andere fallen. Kein Wunder, daß die Truppe im Feldzug nach Burgund (1815) zu meutern begann. Zwischen Tagsatzung und General fehlte die Zusammenarbeit. Vaterland und Neutralität waren noch verschwommene Begriffe. Der Vergleich unseres heutigen politischen und militärischen Zustandes mit den Verhältnissen von 1800/1815 zeigt, welch langer mühevoller Weg zurückzulegen war.

Nicht weniger dankbar begrüßt man auch den von Dr. Robert Oehler beigezeichneten Ausschnitt aus den Tagebüchern von Oberst Frey-Herosé über das 12. eidgenössische Übungslager von 1844 in Thun (S. 270/289). Diese Tagebuchmitteilungen sind um so willkommener, als sie dem Leser eine Anzahl Offiziere in origineller Charakterisierung vorstellen, wie Oberstleutnant von Elgger, Oberst Ochsenbein u. a., die sich im Sonderbundskrieg als Gegner gegenüberstanden. Daneben legen sie aber auch Zeugnis ab vom Streben zur Überwindung regionaler Sonderinteressen.

In denselben Rahmen hinein gehört auch die Studie von Oberst i. Gst. Rolf Zschokke: «Die Infanterie-Brigade 12» (S. 290/318). Der Verfasser zeichnet darin mit klaren Strichen anhand der aargauischen Militärorganisationen den Weg, den es zu gehen galt, um die «früher einander fast fremden Landesteile zu einem eigenen Lebewesen politischer» und militärischer Natur, eben zur spätern Brigade 12, zu verschmelzen. Eine gute militärische Schulung ist vor 1798 nur den ehemals bernischen Landschaften zuteil geworden. Am ungünstigsten lagen die Verhältnisse in den freien Ämtern und in der Grafschaft Baden. Bezeichnend für die zu überwindenden Schwierigkeiten ist eine Bestimmung der Militärorganisation von 1816/17, die besagt, daß kein Soldat seine «bürgerliche Anstellung» infolge einer aktiven Dienstleistung verlieren dürfe.

Mit einer trefflichen Würdigung der Ausbildungs- und Führungsarbeit der der 5. Division als Grenzschutz- und Reduittruppe zugeteilten Aargauer während des zweiten Weltkrieges schließt dieses gelungene Kapitel aargauischer Militärgeschichte. Damit liegt ein Buch vor uns, dessen Verfasser mit ihren Beiträgen der Geschichts- und Militärwissenschaft, insbesondere den militärischen Lehrern und Truppenführern einen ausgezeichneten Dienst geleistet haben.

Schaffhausen

Ernst Steinemann